

Luise Schorn-Schütte

Predigen über Herrschaft

Ordnungsmuster des Politischen in lutherischen Predigten
Thüringens/Sachsens im 16. und 17. Jahrhundert

Kulturwissenschaften

Gothaer Forschungen zur Frühen Neuzeit | 17

Franz Steiner Verlag





Gothaer Forschungen zur Frühen Neuzeit

Herausgegeben vom Forschungszentrum und der Forschungsbibliothek
Gotha der Universität Erfurt.

Schriftleitung:

MARTIN MULSOW und KATHRIN PAASCH.

Band 17

Predigen über Herrschaft
*Ordnungsmuster des Politischen
in lutherischen Predigten Thüringens/Sachsens
im 16. und 17. Jahrhundert*

Luise Schorn-Schütte

Franz Steiner Verlag

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<<http://dnb.d-nb.de>> abrufbar.

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes
ist unzulässig und strafbar.

© Franz Steiner Verlag, Stuttgart 2021
Layout und Herstellung durch den Verlag
Satz: DTP + TEXT Eva Burri, Stuttgart
Druck: Beltz Grafische Betriebe, Bad Langensalza
Gedruckt auf säurefreiem, alterungsbeständigem Papier.
Printed in Germany.
ISBN 978-3-515-12942-8 (Print)
ISBN 978-3-515-12945-9 (E-Book)

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	7
1. Kapitel: Predigten als Mittel politisch-theologischer Kommunikation in der Frühen Neuzeit	9
Forschungsstand, Methode, Vorarbeiten.	9
2. Kapitel: Rahmenbedingungen	19
2.1 Region und Konfession 1550–1650.	19
2.2 Die Verfasser der Predigten.	33
2.2.1 Geographische Herkunft.	34
2.2.2 Soziale Herkunft und Verflechtung.	34
2.2.3 Studium, Amtstätigkeit.	37
2.3 Predigtöffentlichkeit	38
2.4 Auftraggeber, Verbreitung, Druckorte der Predigten.	41
3. Kapitel: Legitimationsmuster aus der Bibel	44
3.1 Ordnung/Stand: die Drei-Stände-Lehre als Deutungsmuster sozialer Ordnung	45
3.1.1 Theologiepolitische Grundmuster	46
3.1.2 Predigten zur Drei-Stände-Lehre	48
3.2 Die Predigt als Spiegel der Herrschaftsordnung	55
3.3 Normdebatten.	69
3.3.1 Gehorsam gegen Treue oder Gehorsam und Treue?	69
3.3.2 Mahnung und Kritik.	72
3.3.3 Vaterland, pater patriae, Patriot.	75
3.4 Fallstudie	78

4. Kapitel: Ergebnisse	82
Anhänge	84
1. Verzeichnis der Karten, Abbildungen, Tabellen und Graphiken	84
2. Quellen und Literatur.....	85
1. <i>Quellen</i>	85
2. <i>Sekundärliteratur</i>	85
3. Index der Begriffe, Personen und Orte.....	91

Einleitung

Dass die Predigt im Protestantismus eine herausgehobene Stellung (gewonnen) hat, ist unbestritten; zu Recht spricht die Forschung deshalb von der protestantischen Dominanz des Wortes. Einerseits wurde sie zu einem Teil aktiver Gemeindeseelsorge, andererseits wurde sie spätestens seit der zweiten Generation der Reformatoren zum Werk gelehrter Theologen, deren Predigtkompendien sich in fast allen Bibliotheken der protestantischen Gemeinden nachweisen lassen. Es liegt auf der Hand, dass sich in diesen Texten auch Aussagen zum Verhältnis von politischer Herrschaft und Gemeinde fanden. In der Sprache der Predigten lässt sich der Einsatz von Bibelstellen zur Charakterisierung von guter oder schlechter Herrschaft, von Herrschaftstugenden und -lastern, von Herrschaftsordnungen und deren Irrwegen, von Herrschaftslegitimation und der Begrenzung von Herrschaft identifizieren. Auch wenn gedruckte Predigten natürlich Normvorgaben in Inhalt und Aufbau folgten, so lassen sich doch anhand der Kontexte und der sprachlichen Formungen die politischen und theologischen Argumentationen nachvollziehen.

Das hier vorgelegte Ergebnis einer Regionalstudie, die sich auf eine thüringisch-sächsische Region mit dichter Überlieferung konzentrierte, dokumentiert den Ertrag solcher Verfahren zur Analyse des Verhältnisses von Religion und Politik im Luthertum des 16./17. Jahrhunderts, und zwar aus der Sicht der Prediger. Methodisch liegt der Untersuchung die Annahme zugrunde, dass es zeitgenössisch verwendete politische Sprachen gab, die in der theologischen Ordnung des Wissens verankert waren – anders formuliert: Theologen und Politiker/Juristen haben ähnliche politische Sprachen verwendet, das Vokabular wurde tagesaktuell und durchaus im Konflikt aufeinander abgestimmt. Die vorgelegte Studie versucht diese Prozesse in geographischer und chronologischer Konzentration zu charakterisieren.¹

Ermöglicht wurde das im Rahmen eines durch die DFG geförderten Kooperationsprogrammes, das die Zusammenarbeit von Forschungsbibliotheken mit historischer Forschung an den Universitäten stärken sollte. Die Kooperation zwischen dem Lehr-

¹ Eine europäisch vergleichende Studie zu dieser Frage ist A. De Benedictis / L. Schorn-Schütte, Wissensbestände / „*arcivi del sapere*“ der Frühen Neuzeit. Juristisch-theologische Debatten im 16./17. Jahrhundert, in: *HZ* 308-1/2019, S. 1–45.

stuhl neuere allgemeine Geschichte unter besonderer Berücksichtigung der Frühen Neuzeit an der Goethe Universität Frankfurt/M. und der Forschungsbibliothek Gotha (2009–2015) bot die Grundlage für die Erschließung neuer Materialien und deren Einbindung in neue Forschungswege.

Für die Erstellung des dafür erforderlichen Thesaurus ebenso wie für die Erarbeitung einer gut besuchten Ausstellung in der FB Gotha unter dem Titel: „Der Politik die Leviten lesen“ ist Herrn PD Dr. Philip Hahn, Tübingen zu danken. Ein gleicher Dank gilt den beiden weiteren Mitarbeitern im Projekt: Dr. Anja Kürbis, Gotha/Ilmenau, die die prägenden, ersten Schritte zum Aufbau der Materialbasis tat einerseits, Martin Stelte, MA, Frankfurt/M., dem die wissenschaftliche und technische Betreuung der projekteigenen Webseite oblag, andererseits. Die abschließende Weiterentwicklung des Thesaurus wurde durch die gute Kooperation mit Dr. Fabrizio Dal Vera, Berlin/Bologna und in der engen Zusammenarbeit mit der FB Gotha und deren Direktorin, Frau Dr. Paasch sowie der ULB Jena ermöglicht. In allen Arbeitsphasen war die kenntnisreiche Unterstützung durch PD Dr. Magnus Ressel, Frankfurt/M. unerlässlich.

Begleitet wurde die Niederschrift des Manuskriptes in schwierigen Pandemiezeiten durch die ersten Schritte und Sätze meiner Enkelkinder Malea, Sophia und Emilian. Ihnen ist es gerade deshalb gewidmet.

Berlin-Wilmersdorf, im Dezember 2020

1. Kapitel

Predigten als Mittel politisch-theologischer Kommunikation in der Frühen Neuzeit

Forschungsstand, Methode, Vorarbeiten

1. *Predigten* sind keine Erfindung des Protestantismus, die Auslegung des Wortes, des biblischen Urtextes ist für das Christentum generell charakteristisch. Deshalb konnte die reformatorische Bewegung an mittelalterliche Predigttraditionen anknüpfen; Predigten folgten bestimmten Formen des inhaltlichen Aufbaus und der Argumentation.² Auch protestantische *Predigtpostillen* wurden damit zu einem notwendigen Instrument, um in den Jahrzehnten nach dem reformatorischen Umbruch die neue Gruppe protestantischer Prediger vor Ort mit gelehrten Texten der Seelsorge und der Theologie zu versorgen, entsprach doch deren Ausbildung keineswegs selbstverständlich den Erwartungen der reformatorischen Bewegung.³ Fast zeitgleich traten u. a. mit

2 Zur Bedeutung dieser Textform bereits in der Frühphase der Reformation siehe wegweisend B. Moeller / K. Stackmann, *Städtische Predigt in der Frühzeit der Reformation. Eine Untersuchung deutscher Flugschriften der Jahre 1522 bis 1529*, Göttingen 1996. Mit dem Werk liegt eine maßstabsetzende, umfassende Analyse der theologischen Inhalte, der biographischen, regionalen und formalen Kontexte vor. Politische Debatten sind in diesen Texten nur zurückhaltend angedeutet z. B. dann, wenn es um das Recht der Pfarrerwahl ging: ebd. S. 336–338. Diese inhaltlich-theologische Aussage wurde in den folgenden Jahrzehnten rasch zu einer politischen Forderung. – Zu den mittelalterlichen Traditionen mit Blick vor allem auf die Gattung der Postillen siehe jüngst John M. Frymire, *The primacy of the Postils. Catholics, Protestants, and the dissemination of Ideas in Early Modern Germany*, Leiden/Boston 2010, S. 9–74.

3 Siehe zur Geschichte der protestantischen Predigt die Überblicksartikel in der TRE Bd. 27/1997, S. 296–311 und in der Enzyklopädie der Neuzeit (EDN) Bd. 10, Stuttgart 2004–2012; ein knapper Überblick auch bei A. Holzem, *Christentum in Deutschland 1550–1850*, Paderborn 2015, S. 473–485. – Dass die Postillen in beiden Konfessionen nebeneinander Bestand hatten, ist in der Forschung lange Zeit nicht genügend gewürdigt worden, galt doch der Satz von H.-Chr. Rublack von 1991: „Die Postillen waren lutherisch.“ Eine sehr aufschlussreiche Untersuchung zu diesem vernachlässigten Phänomen legte 2010 vor J. M. Frymire, wie Anm. 2, das Zitat Rublack dort S. 1, Anm. 1. Im Kap. 2, S. 75–156 beschreibt Frymire die wechselseitigen Prägungen der Postillentradition und der innovativen protestantischen Versuche als „Reinvention, innovation and reaction.“